

Christian Georg Schütz d. Ä.,
Umkreis

Blick auf die Hauptallee in
Wilhelmsbad, um 1785/90

Pr735 / M743 / Kasten 30



Pr735 / Blick auf die Hauptallee in Wilhelmsbad, um 1785/90

Christian Georg Schütz d. Ä.,
Umkreis

Die Bogenbrücke über den
Braubach in Wilhelmsbad,
um 1785/90

Pr831 / M744 / Kasten 30



Pr831 / Die Bogenbrücke über den Braubach in Wilhelmsbad, um 1785/90



Christian Georg Schütz d. Ä.

Flörsheim 1718–1791 Frankfurt

Christian Georg Schütz, im kurmainzischen Flörsheim geboren, machte ab 1731 eine handwerkliche Lehre bei dem Frankfurter Fassadenmaler Hugo Schlegel. Anschließend wirkte er in verschiedenen Residenzen, zuletzt bei dem Freskanten Joseph Ignaz Appiani (1706–1785) in Mainz. Um 1740/1743 wurde Schütz in Frankfurt ansässig, erhielt jedoch erst 1779 und „ex speciali gratia“ das Bürgerrecht. Anfangs mit Fassaden- und Dekorationsmalereien beschäftigt, führte Schütz bald Landschaften und Veduten in Ölmalerei aus. Heinrich Jacob Baron von Häckel gilt als sein früher Förderer, und in Häckels Kabinett lernte der Maler erstmals ideale Flusslandschaften von Herman Saftleven (1609–1685) als prägendes Vorbild kennen. Wohl um 1750 bereiste Schütz das Rheintal bis Koblenz. Topographische Details und die Atmosphäre der Region flossen fortan in viele seiner zwischen Ideal und Wirklichkeit changierenden Flusslandschaften ein. 1761/1762 unternahm der Maler eine Reise nach Schaffhausen und in das Berner Oberland. Seine Landschaften und Ruinenstücke, die Stadtansichten, Kircheninterieurs und vereinzelt Nachtstücke knüpfen an niederländische Vorbilder, zum Teil auch an italienische Veduten an. Die Werke von Schütz entsprechen dem von Christian Ludwig von Hagedorn empfohlenen Ideal einer „verbessernden“ Nachahmung älterer Meister und trafen den Geschmack zeitgenössischer Sammler.

Schütz schuf daneben ganze Landschaftsserien als Raumdekorationen für adelige Auftraggeber (Calden-Wilhelmsthal bei Kassel, Mainz, Birstein, Langenselbold, Dessau-Luisium), und auch Frankfurter Bürger bestellten bei ihm große Landschaften für ihre Stadt- und Gartenhäuser. Neben → Johann Conrad Seekatz, → Johann Georg Trautmann und anderen Künstler aus der Region, war Schütz 1759/1763 für den „Königsleutnant“ François de Théas de Thoranc tätig. Der Maler kam dieser regen Nachfrage durch eine großen Werkstatt nach, in der Lehrlinge und Gehilfen wie Franz Hochecker (1730–1782), → Johann Ludwig Ernst Morgenstern oder → Gottlieb Welté arbeiteten, wie auch Mitglieder seiner Familie, darunter Christian Georg Schütz der Vetter (1758–1823) sowie seine Kinder → Franz, → Johann Georg und Philippine (1767–1797). Auch später knüpften Frankfurter Maler wie → Rumpf, → Johann Philipp Ulbricht und → Werner noch an den spezifischen Landschaftsstil von Schütz an.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr395, Pr457, Pr458, Pr459, Pr460, Pr473, Pr474, Pr489, Pr490, Pr509, Pr512, Pr513, Pr522, Pr523, Pr529, Pr530, Pr543, Pr544, Pr564, Pr565, Pr578, Pr579, Pr622, Pr642, Pr659, Pr660, Pr664, Pr665, Pr674, Pr735, Pr736, Pr739, Pr760, Pr801, Pr802, Pr831, Pr832, Pr855

Literatur

Hüsgen 1780, S. 182–187; Hüsgen 1790, S. 371–379; Gwinner 1862, S. 309–313; Banaschewski 1923 (mit Wvz.); AK Frankfurt 1991/92; AK Flörsheim 1992; NDB Bd. 23, 2007, S. 656–657; Ludwig 2007, S. 244–265; Maisak/Kölsch 2011, S. 244–257; Blisch 2013 (auch zur Familie); Kölsch 2013a; Kölsch 2016; AKL, Bd. 102 (2018), S. 242f.

Technologischer Befund (Pr735)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 14,7 cm; B.: 26,4 cm; T.: 0,8 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, umseitig regelmäßig angefast (1,5 cm breit). Oben und unten beschnitten. Weiße, ölhaltige (?) Grundierung.



Gemälde in lockerer Pinselführung zügig von hinten nach vorne gemalt. Himmel hellblau und deckend, Wolken pastos und weißlich-rosa mit deutlichem Duktus, nass-in-nass modelliert. Gebäude dabei grob ausgespart; Bäume im Mittelgrund dagegen nicht, diese mit grünen und braunen Lasuren aufgesetzt. Baumstämme und Geäst später deckend orangerot, zusammen mit Kolorierung der Dächer gemalt. Grundtöne an Wänden und Dächern der Gebäude zusammen mit Boden flächig angelegt, Brunnen dabei ausgespart. Helle Partien dabei deckend mit Weiß ausgemischt, verschattete Partien mit flüssiger, halbtransparenter Farbe gestaltet. Anschließend Fenster, Türen, Gesimse, Dach des Türmchens und des Brunnen sowie Schattenkanten mit dunklen Lasuren (schwarz, grau, braun) bzw. halbtransparenten Farbaufträgen gestaltet. Rahmen, Schornsteine, Säulen, Skulpturen und Bänke deckend, teils pastos, hellgrau und weiß, nass-in-nass modelliert. Hügel im Vordergrund zusammen mit Bank, Tisch, Krug, Figuren und Bäumen sowie Staffage im Hintergrund lasierend in Braun vorgegeben. Weitere Ausarbeitung mit grünen und rot-braunen Lasuren sowie mit Schwarz. Figuren anschließend nass-in-nass spärlich koloriert in Blau, Rot, Hellgrau und Weiß. Verschattete Figur vorne dabei kaum farbig ausgearbeitet (Untermalung hier größtenteils sichtbar geblieben).

Zustand (Pr735)

Oberfläche verputzt. Verlust bzw. Beschädigung von Lasuren (besonders an Blättern und Ästen der Baumkronen rechts) sowie von dunkelbraunen bzw. schwarzen Farbpartien. Baumkronen im Vordergrund verändernd übermalt. Himmel rechts partiell grau übermalt. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr735)

H.: 17,0 cm; B.: 28,5 cm; T.: 1,3 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 4 scharf

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr735)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „743“ (mit Bleistift durchgestrichen), „C: G. Schütz“; Bleistift: „735“; rosa Buntstift: „735“; schwarzer Filzstift: „735“ (über unleserlicher Beschriftung, in Bleistift?); blaue Wachskreide:

„1[?]190“ (hochlaufend); rote Wachskreide: „70“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 370.“; rosa Buntstift: „735“

Auf der Verklebung mit Packpapierband von 1972, schwarzer Filzstift, zweimal „735“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, Bleistift: „735“; unten, Bleistift: „735“, „735.“; blaue Tinte: „370“

Goldenes Pappschildchen: „P. 370. Chr. G. Schütz Wilhelmsbad“



© Historisches Museum Frankfurt



Technologischer Befund (Pr831)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 14,7 cm; B.: 26,3 cm; T.: 0,9 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, regelmäßig angefast (Breite: 1,5 cm). Unten beschnitten, Kante oben rechts leicht abgeschliffen. Weiße, ölhaltige (?) Grundierung. Himmel in stufendem und streifigem Farbauftrag, mit pastiger Farbe und deutlichem Duktus in Hellblau, Weiß und Rosa gestaltet. Landschaft dabei teils grob ausgespart, so Brückenboden, große Baumkronen rechts und links; Brückengeländer und Bäume im Mittelgrund hingegen aufgesetzt. Dann weiß ausgemischte Grundfarben von Wänden und Dach des Gebäudes flächig aufgetragen. Wald und Gewässer mit flüssigen, halbtransparenten Grüntönen und streifigem Auftrag in wechselnden Richtungen vorstrukturiert. Ausnahme bildet ruhiges Gewässer, durch lineare, horizontale Pinselstriche charakterisiert. Anschließend Baumstämme, Geäst, Brücke sowie Boden- und Steininformationen mit braunen Lasuren untermalt. Weiterer Aufbau mit rötlichem Schwarz für Schatten und weiß ausgemischten, deckenden bis halbdeckenden Ocker-, Grün- und Gelbtönen sowie grünen Lasuren. Brückengeländer grau abgesetzt. Wasser im Mittelgrund mit weißlichem, halbtransparenten Blau aufgehellt. Es folgt feinmalerische Ausarbeitung von Gebäuden und Bäumen mit deckenden Farbtönen. Zuletzt Staffage aufgesetzt, dabei brauntonig mit dünner Farbe vorgegeben, dann sparsam nass-in-nass koloriert.

Zustand (Pr831)

Oberfläche durch Verputzungen reduziert. Baumkronen und -stämme rechts und links im Vordergrund weitreichend deckend übermalt, darunter Bildschicht besonders beschädigt. Lasierende Übermalungen am Boden im Vordergrund. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr831)

Eintrag Werkstatt-Karteikarte: „P 831 Bogenbrücke mit Flusslauf und Fig. Staff. (Eiche). Reinigen, retuschieren, firnissen“

Rahmen und Montage (Pr831)

H.: 17,4 cm; B.: 29,1 cm; T.: 1,3 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 4 scharf

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr831)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „744“ (mit Bleistift durchgestrichen); „C. G Schutz“ [sic]; Bleistift: „831“; rosa Buntstift: „831“; schwarzer Filzstift: „831“ (doppelt unterstrichen); weißer Klebezettel (über roter Wachskreide, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P. 369.“; schwarzer Filzstift: „831“

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, schwarze Tusche: „Schütz 94[?]“ (verschwommen)

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „369“

Goldenes Pappschildchen: „P. 369. Chr. G. Schütz Wilhelmsbad“



© Historisches Museum Frankfurt

Ausstellungen

HMF und Heimatmuseum Flörsheim am Main, 1992 (vgl. Lit.)

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 26, Nr. 743, 744: „SCHÜTZ, C. G. Zwei Ansichten von Wilhelmsbad. b. 9 ¼. h. 5 ¼. Z. Holz.“
 Passavant 1843, S. 33, Nr. 735: „Schütz, C. G. Ein Brunnen in Wilhelmsbad. b. 9 ½. h. 5 ¼. Leinwand.“ sowie S. 37, Nr. 831: „Schütz, G. Eine Brücke über einen Bach in Wilhelmsbad. b. 9 ¼. h. 5 ¼. Holz.“
 Gwinner 1862, S. 323, Nr. 11 (Pr831; als Christian Georg Schütz der Vetter) | Parthey Bd. 2 (1864), S. 529, Nr. 13, 14 (als „Schuetz, Christian Georg, unbestimmt welcher“) | Verzeichnis Saalhof 1867, S. 66, 71 (Wiedergabe Passavant) | Fries 1904, S. 8 (Pr735: als Zuschreibung an Christian Georg Schütz d. Ä.; Pr831: als Christian Georg Schütz der Vetter) | Banaschewski 1923, S. 52f., Wvz. Nr. 32, 33 (als Christian Georg Schütz d. Ä.) | Kalender 1976 (März) | Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 102f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829; als Christian Georg Schütz d. Ä.) | AK Flörsheim 1992, S. 52, Nr. 32, 33 (als Christian Georg Schütz d. Ä.); S. 90, Nr. A 21 (en bloc) | Bott 2007, S. 254f., Abb. 299 (als Christian Georg Schütz d. Ä.)

Kunsthistorische Einordnung

Die beiden querformatigen Gemälde geben zwei Ansichten von Wilhelmsbad bei Hanau wieder. Dort wurden nach Entdeckung einer Heilquelle 1709 und unter dem regierenden Grafen Wilhelm IX. von Hessen-Kassel von 1777 bis 1785 umfangreiche Badearchitekturen und ein früher Landschaftspark angelegt, die den abgelegenen Ort im Wald rasch, wenn auch nur für wenige Jahre, in ein florierendes Modebad verwandelten.¹

Dabei gibt Pr735, von leicht erhöhtem Standpunkt aus, den nach Süd-Osten gerichteten Blick auf die frisch mit jungen Linden bepflanzte Promenade wieder, im Hintergrund gesäumt von der östlichen Hälfte des lang gestreckten Gebäudeensembles: Links das zweigeschossige, gelb verputzte Badehaus mit hohem Walmdach, dann der eingeschossige Lange Bau – mit davor aufgefplanten Gewehren, die seine Funktion als „Hauptwache“ andeuten² – und schließlich der wieder zweigeschossige Traiteurbau (Kavaliersbau); das dahinter in der Baureihe zurückspringende Comödienhaus ist hingegen nicht zu sehen. Im Mittelgrund links ragt der weiß getünchte Brunnentempel über eine hügelige Rasenbank im Vordergrund hinaus, genau erkennbar sind die bekrönende Äskulapfigur und die Puttengruppen des Mainzer Bildhauers Johann Jakob

¹ Zuletzt ausführlich dargestellt von Bott 2007; auch zu allen einzelnen, nachfolgend genannten Parkbauten und Parkanlagen.

² Bott 2007, S. 254.



Juncker. Im Vordergrund rechts und unter hohen, dichten Bäumen rastet ein elegant gekleidetes Paar auf einer Steinbank, ein zweiter Herr steht lässig an den Steintisch gelehnt, der mit Tonkrug und Trinkglas gedeckt ist. Weitere, sehr kleine Figuren vor den Gebäuden, darunter ein promenierendes Paar und ein Wachsoldat, beleben die unter hellblauem, leicht bewölktem Himmel und in sommerlichem Licht liegende Ansicht.

Das Gegenstück Pr831 zeigt hingegen von sehr tiefem Standpunkt aus eine Partie des Landschaftsparks im Bereich des Braubachs in nordöstlicher Richtung, hin zu den gelb durch den baumreichen Hintergrund aufleuchtenden Kurbauten. Blickpunkt der unter dichten Bäumen liegenden, schattigen Gegend ist eine hoch und halbrund aufstrebende, hölzerne Bogenbrücke mit hell gestrichenem Geländer, die das steile Ufer links mit der Insel rechts verbindet; rechts außerhalb des Bildrandes wäre die Burg, der private Aufenthalt Wilhelm IX. zu denken. Ein wohl etwas melancholisch am Wasser sitzender, modisch gekleideter Kurgast und die vornehme Gruppe eines Herren mit zwei Begleiterinnen rechts der Brücke, begrüßt von einem devot den Hut ziehenden Mann, bilden die Staffage. Im Mittelgrund weitet sich der aufgestaute Bach zu einer kleinen Bucht, in der bewimpelte Barken und Gondeln zur Lustfahrt laden.

Ansichten von Wilhelmsbad entstanden ab den frühen 1780er Jahren in dichter Folge.³ Prägend waren die Darstellungen des Hanauer Hofmalers Anton Wilhelm Tischbein (1730–1804), der 1784 drei Veduten der Anlagen als Supraporten für das Schlafzimmer in der Wilhelmsbader Burg ausführte,⁴ nachdem er bereits 1783 sechs Tuschzeichnungen gefertigt hatte. In allen diesen sind die Promenade und verschiedene Partien des Parks topographisch recht genau und mit dem bunten Treiben der Gäste und Besucher geschildert.⁵ Der Erfolg des Bades führte zur wachsenden Nachfrage nach bildlichen Souvenirs, und so verwundert die bald stark einsetzende Produktion druckgraphischer Ansichten kaum: Der Kasseler Hofmaler Gotthelf Wilhelm Weise (1751–1810) schuf etwa bereits 1783 Kupferstiche nach drei der Tischbein-Zeichnungen,⁶ die wiederum rasch durch weitere Drucke reproduziert wurden.⁷ Zu den Bildern aus Pohns Besitz waren jedoch unter den weit verbreiteten druckgraphischen Ansichten bislang keine direkten Vorlagen ausfindig zu machen – diese lassen sich aber heranziehen, um Detailmotive in den besprochenen Gemälden zu verifizieren: So bestätigt Weises Stich Die Promenade von Osten nicht nur die junge, lichte Bepflanzung der Promenade und die Disposition von Badebauten⁸ und Brunnentempel, sondern auch die Darstellung einer Rasenbank und der steinernen Sitzgruppe in Pr735.⁹ Die auffallende Form der halbrunden Brücke in Pr831 und die erhöhte Wegführung dorthin sind gleichermaßen in Weißers Stich Die Burg zu erkennen, und die Bootsstation am aufgestauten Braubach erscheint auch in Tischbeins Supraporte Die Burg mit Karussell und Küchenbau. Im Vergleich zu den vedutenhaft-geordneten Ansichten bei Tischbein und seinen Nachfolgern entwickeln die Pohn'schen Gemälde originelle Bildstrategien: Pr735 durch den starken Anschnitt des Brunnentempels und die ebenso angeschnittene, diagonal in den Hintergrund fluchtende

3 Eine Zusammenstellung bei Bott 2007, S. 250-273.

4 Anton Wilhelm Tischbein, *Die Promenade, Die Burg mit Karussell und Küchenbau* sowie *Die Pyramide*, jeweils 1784, Hessische Hausstiftung, Museum Schloss Fasanerie, Eichenzell bei Fulda, Inv. Nr. B 432, B 435, B 431; Abb. und alle weiteren Angaben in: AK Hanau 2004, S. 52, Nr. 4.7, 4.8, 4.9; vgl. auch Bott 2007, S. 26-29.

5 Im Original verschollen; alle überlieferten Angaben zu den Blättern, ihren Darstellungen und drei Abb. bei Bott 2007, S. 250f.

6 Gotthelf Wilhelm Weise nach Anton Wilhelm Tischbein, *Die Promenade von Osten, Die Burg und Das Karussell*, jeweils 1783, Kupferstiche; ein Exemplar jeweils in den Museen der Stadt Hanau, Historisches Museum Hanau, Schloss Phillipsruhe, Inv. Nr. B 6987 St, B 6988 St; B 6922 St; Abb. in Bott 2007, S. 252f.

7 Etwa nach dem Stich von Weise: G. (Johann Gottfried?) Therlott, *Ansicht von Wilhelmsbad*, kolorierte Radierung, 32,4 x 43,9 cm (Platte); ein Exemplar im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Inv. Nr. GThelott AB 3.1; Abb. bei: Virtuelles Kupferstichkabinett, Permalink: <http://kk.haum-bs.de/?id=g-thelott-ab3-0001> (Zugriff 25. Februar 2016).

8 Einzig der Lange Bau weist eine deutlich vereinfachte Architekturgliederung auf.

9 Gerade die beiden letzten Motive sind auch in einer panoramenhaften Ansicht der Kurbauten gut erkennbar; oberste Darstellung in: Unbekannter Künstler, *Ansichten von Wilhelmsbad*, um 1782, Kupferstich; ein Exemplar in den Museen der Stadt Hanau, Historisches Museum Hanau, Schloss Phillipsruhe - Hanauer Geschichtsverein 1844 e. V.; Bott 2007, S. 225, Abb. 276.



Gebäudereihe, und Pr831 durch den sehr tiefen Standpunkt, der der Brücke und den Bäumen monumentale Wirkung verleiht.¹⁰

Beide Gemälde galten seit ihrer Ersterwähnung im Auktionskatalog von 1829 fast durchweg als Arbeiten von Christian Georg Schütz d. Ä.; einzig Gwinner und ihm folgend Fries (vgl. Lit.) wiesen Pr831 Christian Georg Schütz dem Vetter (1758–1823) zu. Dabei stehen die Komposition und deren Ausgestaltung tatsächlich den Werken der Malerfamilie Schütz nahe; die schnell und effektiv ausgeführte Malerei, die im Detail teils etwas fahrig erscheinende Formbildung und die kaum herausgearbeitete Perspektivwirkung unterscheiden sich jedoch deutlich von der Malweise des älteren Schütz und lassen sich ebenso keinem anderen Mitglied seiner Werkstatt zuordnen. Die über weißer Grundierung licht angelegte Malerei mit überwiegend pastellartig aufgehelltem, tendenziell kühlem Kolorit steht denn auch eher der Farbigkeit der genannten Ansichten von Tischbein, als jener der Landschaften von Schütz nahe. Das Gesagte spricht für einen Künstler aus dem weiteren Umkreis von Schütz, der auch Arbeiten von Anton Wilhelm Tischbein gekannt haben dürfte, der sich aber bislang nicht namentlich benennen lässt. Beide Ansichten dürften nach der Geschichte des Bades, nach ihrem Stil und ihrer Farbigkeit sowie nicht zuletzt nach der Mode der Staffagefiguren um 1785/90 entstanden sein.¹¹ – Zur Präsentation im 30. Kasten des Pohn'schen Miniaturkabinetts vgl. die Ausführungen bei Pr459/Pr460.

[G.K.]

¹⁰ Eine auffallend ähnliche Perspektive entwickelt auch der Kasseler Hofbildhauer Ludwig Daniel von der Heyd (1722–1801) in seiner Federzeichnung *Holzbrücke über den Braubach*, 1788, Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung; Bott 2007, S. 259, Abb. 306.

¹¹ Diese Datierung schlägt bereits Bott 2007, S. 255 vor.